

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 32.

Dienstag den 19. April

1864.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 15 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Postende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d. Die Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, in welchen für Mahlkünden arbeitende Getreidemöhlen sich befinden, haben binnen 6 Tagen anzuzeigen, ob diese Mühlen mit Waagen und Gewicht versehen und ob diese Eigenthum der Müller oder der Gemeinde sind.

Den 13. April 1864.

K. Oberamt. Bötz.

Oberamt Nagold. Da um und wieder die unrichtige Ansicht bestehen soll, es seien die Hausrändler außer der für den oberamtlichen Ausweis zu bezahlenden Sperrel-Abgabe einer Besteuerung nicht unterworfen, während sie doch, nehmlich die inländische, nach den bestehenden Vorschriften, insbesondere nach der Instruction vom 13. Dezember 1834 §§. 7, 8 und 20 (Reggobl. S. 609 und 617) zur Gewerbesteuer einzuschließen sind, wie jeder andere Gewerbetreibende, so werden den Ortsbehörden ihre diesfälligen Pflichten in Erinnerung gebracht und namentlich die Ortsvorsteher, welchen die Hausrändler nach Art. 4 der neuen Gewerbeordnung den Beginn ihres Gewerbebetriebs anzuzeigen haben, angewiesen, für rechtzeitige Aufnahme in das örtliche Gewerbesteuer-Cataster zu sorgen.

Ausländischen Hausrändern liegt anstatt der Gewerbesteuer die Entrichtung der im §. 4 des Accise-Gesetzes vom 18. Juli 1824 bestimmten Abgabe ob, soweit sie hievon nicht nach den Uebereinkünften der Zollvereinsstaaten und der k. k. öst. Regierung freizulassen sind.

Den 16. April 1864.

K. Oberamt. Bötz.

N a g o l d.

Nach Erfüllung der verfassungsmäßigen Bedingungen sind ausgewandert:

Nach Amerika: Jakob Fr. Reuz von Ebhausen, Christian Reichert von Rebersdorf, Johannes und Anna Maria Walz von Walddorf, Jakob Fr. Proß von Gultlingen, Anna Maria Walz von Oberschwandorf, Christian Wauß von Ebhausen, Catharine Fr. Hemminger von Nagold, Andreas Gängele von Walddorf, Eva Maria Reute mit 3 Kindern von Summersfeld. Nach Frankreich: Johann Ludwig Walz von Schierringen. Nach Baden: Wilhelmine Hörz von Altenstadt. In die Schweiz: Catharine Walz von Walddorf.

Den 14. April 1864.

K. Oberamt.
Bötz.

Gerechtsnotariatsbezirk Nagold.

Angefallene Theilungen.

In Nagold:

Christian Friedrich Walz, Bäckers Ehefrau, Johann Friedrich Schöen, Schuhmachers Ehefrau,

Christian Grüninger, Koch, Gottlieb Friedrich Guntber, Metzger.

Haiterbach:

Johann Gottfried Lutz, Strumpfw Weber.

Mindersbach:

Daniel Todt, Fruchthändlers Ehefrau, Joseph Truffner.

Oberschwandorf:

Michael Bechtoldt, Webers Ehefrau.

Schierringen:

Sara Gutekunst, ledig.

Etwaige Forderungen an genannte Personen sind bald möglichst anzumelden bei den betreffenden

Theilungsbehörden.

Waldfeuersordnung.

Die Ortsvorsteher werden aufgefodert, dieselbe in ihren Gemeinden verlesen zu lassen.

Montag, 14. April 1864.

K. Forstamt.
Holland.

Bekanntmachung für Flößer.

Weegen des Betriebes des Brennholzstoßes ist die Kleinenz von der Brichwasserstube an und die Großenz von der Wasserstube in Gnzklösterle an bis zum 30. d. M. vollständig von Langholz zu räumen, und kann das Hagelweh bei Bissingen nach dem 1. nächsten Mts. nicht mehr mit Langholz passiert werden.

Neuenburg, 16. April 1864.

K. Forstamt.
Lang.

N a g o l d.

Sichen-Rinde-Verkauf.

Das Erzeugniß von circa 34 Klaster aus dem hiesigen Stadtwald Bühl kommt am Donnerstag den 28. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Waldmeister Guntber.

N a g o l d.

Weg-Verbot.

Der sogenannte Buttenmühle-Steig, über den umgerodeten und angefaßten Platz im Rißberg führend, ist zu passieren verboten, und werden Uebertreter des Verbots das erste mal mit 30 kr., im Wiederholungsfall mit höherer Strafe belegt werden.

Gemeinderath.

Esfringen,

Oberamts Nagold.

Langholz-Verkauf.

Am Montag den 25. d. M.,

Vormittags 11 Uhr, verkauft die hiesige Gemeinde aus ihrem Gemeinewald 133 Stück Langholz mit

2000 Fuß, schöner Qualität, auf dem Rathhaus gegen baare Bezahlung.

Das Holz ist gefällt und kann täglich eingesehen werden.

Den 15. April 1864.

Schulttheißenamt.

N i e l s b e r g,

Oberamts Calw.

Langholz-Verkauf.

Samstag den 23.

April d. J.,

Vormittags 11 Uhr, werden auf dem hiesigen Rathhause aus dem Gemeinewald ca. 290 Stück

forchen Langholz und 10 Stück Klobholz im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 14. April 1864.

Gemeinderath.

Privat-Bekanntmachungen.

21^r Haiterbach.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger geordneter junger Mensch, der das Schmidhandwerk zu erlernen Lust hat, findet unter annehmbaren Bedingungen mit oder ohne Lehrgeld eine Lehrstelle bei

Johs. Gutekunst.

21^a Wähingen,
Oberamts Herrenberg.
Am Montag den 25. April wird im
Pfarrhause dabier eine Auktion gehalten,
wobei folgende Gegenstände gegen baare
Bezahlung zum Verkauf kommen: 1 silberne
Uhr, Betten, Schreibwerk, namentlich Kä-
sten, Bettladen, Tische, 1 Schreibtisch,
Pulte, 1 Mänge, 6 gepolsterte Sessel,
Käffer, 3 Vorfenster, 1 Dreischiffe, etwas
Wein und Kost, sehr viele Bücher und
allgemeiner Hausrath. Die Auktion fängt
Morgens 8 Uhr an. Die Liebhaber wer-
den höflich eingeladen.

31^a Wildberg.
Empfehlung.

Nachdem ich mich hier häuslich nieder-
gelassen, erlaube ich mir einem verehrlichen
hiesigen und auswärtigen Publikum die An-
zeige zu machen, daß ich alle in mein Ge-
schäft als Kleidermacherin einschlagenden
Arbeiten aufs schnellste, pünktlich und in
moderner Weise ausführen werde, und
bitte deßhalb um zahlreichen Zuspruch.

Wilhelmine Keil,
Tochter der Katharina Woiwys Wittwe.

31^a Altenst. a.
Schönen dreiblättrigen
Kleesamen

von feinfähiger Waare empfiehlt
Joh. Seig Töchter.

31^a Nagold.
Empfehlung.

Ich mache dem geehrten
hiesigen und auswärtigen
Publikum die ergebene
Anzeige, daß bei mir immer gut gearbeitete
Stiefel, Frauenschuhe, Zeug- und Leder-
stiefeln, sowie auch Plüsch- und Stramin-
Pantoffeln und Zeug- und Lederstiefeln
für Kinder vorräthig zu haben sind, und
empfehle solche zu billigen Preisen aufs
beste.

Jakob Grüntinger, Schuhmacher,
wobnhaft beim Rathhaus.

Nagold.
Ein Kinderwäglein mit eisernen Ach-
sen ist zu verkaufen; von wem? sagt die
Redaktion.

Nagold.
Malzkeimen hat zu verkaufen
Jakob Sautter, Bierbrauer.

Pfalzgrafenweiler.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier meiner ehelichen Verbindung mit
Friederike Kübler,
Tochter des † Rathhaus Kübler von hier,
lade ich Freunde und Bekannte am
Donnerstag den 21. April d. J.
in das Gasthaus zum Adler hier freundlich ein.
Johann's Citel, Buchbinder,
Sohn des Joh. Gottfried Citel, Schulmeisters
in Roddorf.

Nagold.
Eine reiche Auswahl von Zeugstiefeln
mit und ohne Lederbesatz und Lederstiefeln
bester Qualität für Kinder, sowie Damen-
stiefeln, Haus- und Lederstiefeln für
Herren und Damen in eleganter und dauer-
hafter Waare sind neben bei mit einge-
treffen und empfehle solche zu den billigsten
Preisen zur gefälligen Abnahme
August Reichert.

Verlorenes.
Unter dem 16. d. M. ging von Rothfelden
über Obhausen bis Walddorf ein neuer
Fruchtsack mit einem Simri Widen verloren,
welchen der redliche Finder gegen ein Trink-
geld bei der Redaktion d. Bl. oder bei
dem aus dem Sack bezeichneten Namen
anzeigen wolle

Nagold.
Lehrlings-Gesuch.
Ein geordneter kräftiger Bursche, der die
Wagnererei erlernen will, findet eine Lehr-
stelle bei
Wagner Killinger.

21^a Nagold.
165 fl.
hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 pCt.
anzuleihen
alt Käufer Hart.

21^a Wildberg.
537 fl.
Pflechtstiftgeld hat gegen gesetzliche Si-
cherheit anzuleihen
Johannes Wiedmeier.

Wildberg.
Gute Dienstag den
19. d.
Abends 7 Uhr.
Megelsuppe
im Gasthaus zum Prinzen Friedrich, wo
zu ergebenst einladet
G. Weyer.

Nagold.
Schreiner-Gesuch.
Bei dem Unterzeichneten finden 2 tüch-
tige Schreiner-Gesellen auf Möbel gegen
guten Lohn und gute Behandlung dauernde
Beschäftigung.
Renner, Schreiner.

21^a Nagold.
Buchbinderlehrlings-Gesuch.
Einen gutgeschulten und gut erzogenen
jungen Menschen nimmt unter annehmbaren
Bedingungen in die Lehre auf
Citel, Buchbinder.

Nagold.
Lehrlings-Gesuch.
Ein junger geordneter Mensch, der die
Schlosserei zu erlernen Lust hat, findet
eine gute Lehrstelle. Bei wem? sagt die
Redaktion.

21^a Deichselbrunn.
Schmidlehrlings-Gesuch.
Ein kräftiger geordneter Bursche findet
unter billigen Bedingungen mit oder ohne
Lehrgehalt eine Lehrstelle bei
Schmid Bögele.

Altenst. a. Stadt.
35-40 Centner gutes Ackerfutter, Heu
und Deubnd, hat zu verkaufen
Johannes Wurster, Schuhmacher.

Lehrvertragsformulare
nach dem neuen Gewerbe-gesetz
sind à 3 kr zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Zur Stadtschnittheißenwahl in Altenst. a.
(Eingefendet.)

In dem bekannten vaterländischen Erguß mehre-
rer (1) Bürger zu Gunsten des Herrn Richter
sprechen dieselben aus, daß sie dem Fortschritt
und der Lebensfähigkeit huldbig sind. Die Lebens-
fähigkeit bei dieser Gelegenheit zu bekämpfen,
erleidet uns ebenso überflüssig, als sie zu befür-
worten, weil sie — derzeit Gefesgestraft dar.
Anderer verhält es sich mit dem Fortschritt. Wir
beabsichtigen zwar nichts weniger, als denselben
entgegenzutreten, welche ihn anstreben, haben
aber oft genug erlebt, daß er von Leuten als
Schlagwort benutzt wird, die ihm von Herzen
abhold sind, weil er entgegen gegen ihre Grund-
sätze, oder gegen die li-be Gewohnheit verstoßt.
Wir zweifeln nicht, daß Herr Richter aufgeklärt
genug ist, um die Nothwendigkeit einzusehen,
daß ein Ortsvorsteher in unserer Zeit dem Fort-
schritt aufrichtig ergeben sein müsse, wenn es ihm
gelingen soll, eine dauernde Wohlfahrt in
seiner Gemeinde zu begründen. Aber wenn Hr.
Richter, obgleich ihm kein Mitbewerber entgegen-
steht, der Mann unserer Wahl sein soll, so möch-
ten wir doch zuvor des Näheren erfahren, was
wir von ihm zu erwarten haben, und erlauben
uns, ihn zu ersuchen, noch vor der Wahl, vor
einer Versammlung der Wähler, nicht nur die
Grundsätze öffentlich zu bekennen, die ihn bei
seiner Amtsführung leiten werden, sondern auch,
und das ist die Hauptsache, im Einzelnen,
also ohne bloße, allgemein gehaltene schöne Red-
densarten, die verschiedenen Aufgaben zu bezeich-
nen, mit deren kräftiger Lösung er thatsächlich
dem Fortschritt zu huldigen verspricht. Wird Hr.
Richter auf dieses Ersuchen eingehen, dann erst
kann von einer wirklich freien Wahl die
Rede sein; den zur freien Wahl gehört auch —
Klarheit des Urtheils, ein Prüfen dessen, was
man wählt. Dann nur kann auch unsere, im
Ganzen selbst dem besonnenen Fortschritt ergebene
Regierung Hr. Richters Erwählung selbst in
dem sehr wahrscheinlichen Fall unbedenklich be-
stätigen, wenn etwa zwei Drittel, der auf den
Wahlzetteln stehenden Namen als bloße Lücken-
blätter sich herausstellen sollten. Sie ist dann
wenigstens überzogen, daß die Wähler nicht im
Allgemein gelassen wurden, mit einem Wort, daß
die Wahl eine freie war. Dann, nur kann Hr.
Richter, wenn sich ihm im Laufe seiner Amtsfüh-
rung Hindernisse entgegenstellen, mit ruhigem,
strenghem Bewußtsein vorangehen, denn er weiß,
daß die überwiegende Mehrzahl der Wähler sich
zu seinen Grundsätzen bekannt hat.



Frucht- gattungen.	Magold, 16. April 1864.			Altenstaig, 13. April 1864.			Freudenstadt, 9. April 1864.			Calw, 9. April 1864.			Lüdingen, 8. April 1864.			Heilbronn, 16. April 1864.			Viktualien-Preise.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel, aller neuer	4 15	4 7	4	4 18	4 12	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernweizen	—	—	—	5 51	—	—	6	5 56	5 51	5 40	5 35	5 27	—	5 32	—	—	5 54	—	—	—	—
Saber	3 33	3 25	3 12	3 42	3 30	3 24	3 47	3 42	3 36	3 15	3 9	3	—	3 33	3 29	3 24	4 6	3 55	3 52	—	—
Berke	4 10	4 9	4 6	4 16	4 13	4 12	—	4 18	—	—	—	—	—	—	—	—	3 50	3 50	3 50	—	—
Haizen	5 20	5 18	5 12	—	5 51	—	5 54	5 46	5 39	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wangen	4 24	4 8	4 6	—	4 39	—	—	4 30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wobnet	—	3 53	—	—	4 24	—	—	4 30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	3 53	—	—	—	—	—	4 43	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Tages-Neuigkeiten.

Der erledigte zweite Knabenschuldienst zu Lüdingen wurde dem Schulmeister Ritterer zu Herrensberg übertragen.

Stuttgart, 14. April. Es ist freudig bemerkt worden, daß das Gesetz vom 3. d. Mts., betreffend die Beilegung außerordentlicher Bedürfnisse des Departements der auswärtigen Angelegenheiten und des Kriegswesens, von Seiner Majestät dem König Höchstselbst sanktionirt worden ist. Sicherem Vernehmen nach ist Höchstselben auch der Vertrag mit der Großb. badi. Regierung über Anschluß der Eisenbahn in der Verlängerung der Linie von Heilbronn aus zur Unterzeichnung vorgelegt und von Höchstselben vollzogen worden. (St. A.)

Stuttgart. Von Seiten des Landjäger-Commandos ist in neuester Zeit ein Corpsbefehl erlassen worden, der sämmtliche Landjäger zu strengem Einschießen gegen die Bierqualeret anordnet.

Stuttgart. Am Montag Abend versammelten sich die durch Gewinne bei der Wegel'schen Glasgemäldeterie Glücklichen der vielmehr Betroffenen in Köglers Wasthaus, um sich gegenseitig zu besprechen. Wie großartig und schaulos Hr. Wegel betrogen hat, ersieht man daraus, daß die mit einem Gewinne bedachte Nr. 117 von sieben Besitzern vorgezeigt wurde.

Lüdingen. (Schwurgericht. Schluss der Anklage gegen Kull.) Am 9. Dez. trieb sich der A. in mehreren Wirtschaften in Pforzheim herum, in denen er die Jete schuldig ließ. Mittags ließ er sich im Köhle Essen und Trinken wohl schmecken und bewerkte dann durch's Fenster, wie draußen ein gut gekleideter Mann — Schutzherr Schollhammer von Altulach — im Mantel und mit Reisetasche vorortig. Er dachte, es sei der Rechte für ihn, ging ihm nach und stellte sich vor der Stadt u ihm, indem er sagte, er gehe desselben Weges nach Unterreichenbach. Von dem bad. Ort Buchensfeld aus schlugen sie den durch den Wald führenden Fußweg, den Bentschweg, ein; der A. hatte bereits beschlossen, den Mann zu ermorden und anzupflandern. Im Walde blieb er zunächst etwas hinter Schollhammer zurück, ergriff einen 2 Faust großen Stein, erdarg ihm unter seinem Wams, als er sein Opfer wieder eingeholt, trat er von hinten an dasselbe heran und versetzte ihm während des Gehens in dem Steine, den er mit der rechten Faust führte, einen gewaltigen Streich an die rechte Schläfe, worauf der Betroffene augenblicklich lautlos mit blutendem Kopfe zu Boden stürzte. Da er noch nicht tot war, blug nun der Glende mit dem Stein so lange auf den Kopf seines Opfers, bis dasselbe kein Lebenszeichen mehr von sich gab, worauf er den Todten am Mantelkragen ergriff und durch den Wald den Abhang bis zu einer Schlucht schleifte, in die er ihn dann hinunterwarf. Sofort stieg er ebenfalls hinunter und warf, als er noch ein Rödeln an dem Ermordeten wahrnahm, einen großen Stein, welchen er mit beiden Händen hielt, auf dessen Kopf. Dann zog er dem Ermordeten zuerst den Mantel ab, eurchachte die Kleider und nahm, was er brauchen konnte, namentlich aus dem Geldtäschchen einen 10 fl. und einen Dtlr.-Schein, sowie mehrere größere Geldstücke und Münzen nebst der silbernen Cylinderuhr; auch zog er ihm Stiefel und Socken aus, worauf er endlich den Leichnam ins Dickicht warf. Nachdem er noch aus der Reisetasche ein frisches Hemd genommen und auf dem schrecklichen Plage dasselbe statt seines eigenen blutiggewordenen Hemdes angezogen hatte, ging er weg und nach Unter-Reichenbach, wo er in 2 Wirtschaften einkehrte und vom Gelde des Ermordeten abtrank. Später ging er nach Calw, trieb sich in den Wirtschaften herum und führte ein gutes Leben; einmal trank er an einem Tage nicht weniger als 14 Schoppen 12er Wein. Von Calw fuhr er mit der Post nach Magold und übernachtete im Löwen. Am andern Morgen sah er einen Krämer, Schwab aus Schweinberg in Krain, seine Jete bezapfen. Er vermutete Geld bei ihm und dies war genug, ihn zu einem neuen Verbrechen zu treiben; zumal das dem Ermordeten abgenommene Geld in Krain lag. Er stellte sich vor der Stadt zu dem Krämer, welcher die Straße nach Wilsberg einschlug, indem er ihm sagte, daß er auch nach Wilsberg gese. Zwischen Emmingen und Wilsberg verließ der Krämer die Straße, um einen näheren Weg über die Wiesen einzuschlagen. Der A. der vorher etwas zurückgeblieben war und sich wieder mit einem seine bewaffnet hatte, trat, als er es für passend hielt, von hinten an die rechte Seite des Krämers, versetzte ihm plötzlich einen gewaltigen Streich an die Schläfengegend mit den Worten: „ich bin dein Tod, dein

Geld will ich haben.“ Der Krämer stürzte auf das Knie und die linke Hand, konnte aber den Angreifer mit seinem Stöße noch abwehren und sich dann mit den Worten: „nein ich bin dein Tod“ wieder aufrichten und zur Wehre setzen, worauf der Mörder es für gerathen fand, über die Wiesen in den Wald zu springen. Am andern Tag wechselte er in seiner Wohnung in Reutenburg seine Kleider und verbergte die Gegenstände des Erschlagenen in seinem Kasten. Dann ging er nach Reuslag, wo er arretirt und im Besitze der Uhr Schollhammers befunden wurde. Dem Untersuchungsrichter gestand er mit großer Kälte sogleich Alles ein, sowie er denn auch heute ein umfassendes Bekenntniß ablegte, nachdem er auf eine Verhandlung durchaus verzichtet hatte. Der A. 23 J. alt, in guter Kleidung, ist ein ziemlich großer und starker Bursche, mit regelmäßigen Zügen und von häßlichem gesundem Aussehen, so daß man in ihm kaum einen solchen Verbrecher vermuten kann. Er sah fortwährend niedergeschlagen und in gebeugter Haltung da, indem er kaum einmal die Augen aufschlug. Seine Stimme war zwar leise, aber fest; er erklärte stets ausdrücklich: „ich habe die Angegriffenen allemal ermorden wollen!“ Auf Befragen wie er zu seinem Verbrechen gekommen sei, sagte er: „ich wurde wegen des Trankens leichtsinnig, kam dadurch in Schande und wurde deswegen unnußig.“ Nachdem der A. in 3tündigem Verhör über seine blutigen Thaten vernommen worden war, zog sich der Hof zurück und nach dem Wiederentreten verkündete der Präsident unter lautloser Stille das Urtheil, welches „auf Tod mittelst Enthauptung“ lautete! Dann sprach der Hr. Präsident noch etwa folgende Worte: „Berurtheilt! Sie haben, wenn Ihnen keine Gnade zu Theil wird, in kurzer Zeit den Tod zu erleiden. Es scheint mir, Sie betrachten dies eher als eine Befreiung aus Ihrer bösen Lage, denn als Strafe. Ich ermahne Sie, die kurze Zeit, die Ihnen noch gegeben ist, zu nützlichem Reue zu benützen. Bitten Sie Gott, daß er Ihr Loos wenigstens als Theil der Sühne für Ihre schweren Verbrechen annehme!“

Biberach, 16. April. Gabriel Pfeifer von Mühlheim, wurde wegen Mords der ledigen Cresentia Schlichte, Tochter des Schullehrers Schlichte in Grünkraut, D. A. Ravensburg, zum Tode verurtheilt, von der Anklage des Mords an der ledigen Elisabeth Baumann in Wilsenbach, D. A. Wangen, aber freigesprochen.

Die Oberamtsstadt Nürtingen steht gegenwärtig in Unterhandlungen mit dem Kriegsministerium wegen Garnisonierung des neu zu errichtenden dritten Jägerbataillons in dieser Stadt, auch spricht man davon, dasselbe in Waldenbuch zu kaserniren.

Der Dampfer „Ludwig“ ist nunmehr so vollständig wieder ausgebessert worden, daß er seine Fahrten auf dem Bodensee Anfangs Mai unter dem Namen „Säntis“ beginnen wird. Somit ist das Werk Bauers mit dem schönsten Erfolge gekrönt.

Zu einer Deputation aus der Pfalz sagte der junge König von Baiern: „Nicht wahr, mein Vater war ein Freund des Volks? Verlassen Sie sich darauf, ich werde auch ein Freund desselben sein!“

Frankfurt, 15. April. In der gestrigen Bundestags-sitzung wurde der Antrag auf Besichtigung der Londoner Konferenz mit 14 Stimmen angenommen; nur Baiern und die 13. Kurie stimmten dagegen. Staatsminister v. Beust wurde fast einstimmig als Bundesbevollmächtigter erwählt. (T. d. St. A.)

Der Reich soll einen ernsthaften Anlauf zu einer Aenderung seiner Politik in Schleswig-Holstein und zu einer entschiedenen Annäherung an Napoleon nehmen; es soll einen Anlauf nehmen für ein freies und anglo-norddeutsches Schleswig-Holstein. Der französische Gesandte Duc de Grammont ist eiligst von Wien nach Paris gereist, um mündliche Eröffnungen zu machen. Wir wollen noch nicht zu viel darauf geben; dem Herrn v. Rechberg ist aber am Ende nicht einmal das Londoner Protokoll und die Integrität Dänemarks v. illig genug, um sie nicht fahren zu lassen für einen Gewinn in Italien und in Deutschland und für einen Sieg über Preußen.

Hamburg, 12. April. Der „Hamb. Börsenhalle“ wird aus Flensburg, 11. April, gemeldet: Seit gestern Nachmittag

schießen 180 Kanonen und Mörser; bis Abends wurden 5000 Schüsse gegeben. Die Dänen antworteten sehr schwach. Es heißt, die Wirkung der Granaten sei so furchtbar, daß die dänischen Soldaten nur zwangsweise schießen. Die Blockhäuser sind theilweise vernichtet. Die Soldaten sind müthlos und wünschen baldigst die Schanzen zu verlassen. Die Dänen werfen auf der Insel Kühnen Strandbatterien auf.

Das arme Sonderburg, das kleine hübsche Städtchen auf der Insel Alsen, ist zum großen Theile ein Schutthaufen. Die Dänen hatten es zu ihrem Kriegslager gemacht und die preussischen, über den Meeresarm dringenden Kanonenkugeln haben es in Brand geschossen. Es steht in dem Städtchen aus, als ob der jüngste Tag käme; „alles rennet, rettet, flüchtet, taghell ist die Nacht gelichtet“; denn es brennt an allen Ecken und immer wieder schlagen die preuß. Kugeln ein. In einer Nacht zählte man 57 Getödtete und Verwundete.

Weder am 10., noch am 11. dieß haben die Preußen die Düppeler Schanzen gestürmt und wenn sie nach allen Regeln der militärischen Kunst und Wissenschaft verfahren wollen, so können sie nicht vor dem 20. April, wie die Kritiker behaupten. Ob es dann noch Schanzen zu stürmen geben wird? Man wird aus dem Feinde nicht klug. Er schweigt beharrlich auch während der Nacht. Kein noch so dreistes Bloßstellen wenigeriger Beobachter, kein Feuer mehr entlockt ihm eine Granate. Was soll man denken? Die Vorsichtigen wittern einen Plan, die Gretegen glauben, das Schachmatt geboten zu haben. Die starke Position vor den Schanzen ist Alles, was man vom Feinde sieht. Die von den Dänen neuerschaffene zweite Verschanzungslinie gab gestern einige Lebenszeichen, aber heute ist auch sie todt und öde! Werden sich die Vorfälle an den Dannewerken wiederholen oder wartet der Feind hinter den Wällen des Augenblicks, zu dem er seine Kräfte spart? Am 10. April waren zum erstenmal alle preussischen Geschützarten vom gezogenen 24-Pfünder bis zum 25pfündigen Mörser gegen die Schanzen in Thätigkeit. Die weitesten und sichern Schüsse der gezogenen Kanonen und der Zündnadelgewehre werden je länger je mehr das angestaunte Wunder aller Kriegsheere. So schnell schießen die Preußen nicht! sagte seither das Sprüchwort; jetzt schießen die Preußen wenigstens dreimal schneller als alle andern Soldaten und viel weiter und sicherer.

Kopenhagen, 13. April. Ein Schreiben in den Hamburger Nachrichten schildert die Stimmung ungemein ernst. An eine freiwillige Räumung der Düppeler Schanzen sei nicht zu denken, vielmehr erfolgen fortwährend Truppenentdeckungen. (St. A.)

Der arme Papst Pius IX. muß es in seiner eigenen Zeitung (in Rom) lesen, daß es mit ihm rasch abwärts geht. Sein Tod wird für die Italiener das Signal, nach Rom zu marschieren; Garibaldi's Reise nach England soll mit dem nahen Tode Pius IX. zusammenhängen; die Destreicher stehen auf der Lauer. Der erste Akt des neuen Kaisers von Mexiko soll die Absendung folgender Depesche nach Rom gewesen sein: „Der Kaiser und die Kaiserin von Mexiko bitten den heiligen Vater um seinen apostolischen Segen.“

Paris, 13. April. Lord Clarendon ist auf heute Abend hier erwartet und wird der „France“ zufolge morgen vom Kaiser empfangen werden. Als Zweck der Reise des edlen Lords gibt „Pays“ die Herstellung eines vollkommenen Einverständnisses zwischen Frankreich und England bezüglich der dänischen Frage an. — Garibaldi wird auch nach Brüssel gehen.

Paris, 13. April. Wie aus Polen berichtet wird, herrscht daselbst große Entmutigung, indem offiziell bekannt gegeben worden, daß der Kaiser der Franzosen den Aufständischen nicht zu Hülfe kommen könne. Die Erbitterung der Polen gegen Frankreich ist groß und Fürst Gzartorski wird einen schweren Stand bei seinen Landsleuten bekommen. (Fr. A.)

Von der französischen Grenze, 12. April. Die Reise Clarendon's nach Paris ist das wichtigste diplomatische Ereigniß der jüngsten Zeit, ja, in Paris wie in London sagt man es so auf, als würde aus der Unterhandlung zwischen Clarendon und Napoleon III. die englisch-französische Allianz wie ein Phönix aus seiner Asche hervorgehen. Clarendon wird suchen, gegen das allgemeine Stimmrecht als ein für England „unmögliches“ Auskunfts- mittel anzukämpfen. Auch hält man dafür, der Kaiser werde sich hierin nachgiebig zeigen. Einer der bestunterrichteten Diplomaten

in Paris, der Vertreter einer bei dem Konflikte nicht betheiligten Macht, schreibt an einen Freund: „Lassen Sie es sich gesagt sein, so wenig man auch jetzt noch einig ist, die Konferenz wird sich eines guten Erfolges erheuen. Die Erhaltung des Friedens ist der Wunsch Aller, und für dieses Jahr müssen alle kriegerischen Combinationen befeitigt bleiben. Die Pläne Napoleon's III. müssen sich einen neuen Aufschub gefallen lassen. Clarendon, der Lord Russell bei der Konferenz unterstützen wird, wäre für seine Person auch der Kongress-Idee geneigt.“ Der Kaiser hat sich bisher geweigert, das Decret Behufs der Genehmigung der Societé générale zu unterzeichnen. (R. Z.)

London. Die deutsche Emigration hat beschlossen, eine Adresse an Garibaldi zu senden. Es heißt darin: „Mit freudigen Gefühlen haben wir einst Verdien das Fremdschiff abhütteln.“ Was wird wohl Garibaldi von den Deutschen und Deutschland denken, wenn man sich selbst abhüttelt, oder aus großer Genußsüchtheit zujauchzt, wenn man abgeschüttelt wird. Garibaldi wird es zwar gnädig aufnehmen, in seinem Innern aber denken, die Deutschen sind doch eigenthümliche Menschen. (St. A.)

Am Haupteingange des königlichen Schlosses in London war neulich in großer Schrift zu lesen: „Lokal zu vermieten, die Eigenthümer haben sich vom Geschäft zurückgezogen.“ Drei Tage darauf zeigte sich Königin Victoria zum erstenmal wieder öffentlich und leitete seitdem die Staatsgeschäfte.

New-York, 1. April. Die Exekutive der Südstaaten ächtete Paducah und Union City ein. Ein Gerücht spricht von Wiederaufnahme Macellans und Fremont's in den aktiven Dienst. In Charleston haben bedenkliche Elemente stattgefunden.

Amerika. Wer seine Eier, seine Butter u. s. w. gut verkaufen will, bringe sie nach Texas auf den Markt. Da kostet z. B. in Antonio das Pfund Butter 7 Dollars und das Duzend Eier 2 Dollars, die Glatte Kartun 6 Dollars. Auch die Tagelöhner stellen sich gut, ein Neger erhält 6 Dollars täglich und darf sich die wohlfeilen Eier und die Butter selber kaufen.

Aus Südamerika kommt die Nachricht, daß Valparaiso von einer großen Feuersbrunst heimgesucht wurde. Der Schaden wird auf 400,000 Dollars geschätzt.

Allelei.

— Einem gesenkten Gaul guckt man nicht ins Maul! dachten die Hamburger Patrioten, als sie den deutschen Kriegern in Schleswig-Holstein ganze Berge Cigarren gratis schickten. Die Soldaten schmaucten sie auch mit Todesverachtung, senkten aber, es ist leichter fürs Vaterland zu sterben, als zu Hamburgs Ehren zu rauchen. Die wichtigsten Soldaten haben sofort die Sorten umgetauscht und nennen sie: La Schmeisnirausio oder gewöhnliche Fremdschafscigarre, oder Vomitivos, Cigarros Ukermarkos pur raucha extra muros, Dannewirkos, Cigarren, vor welchen die Dänen sofort die Flucht ergriffen, Los Cholerados die Erleichterungs-Cigarre. Freimaureros: Cigarren, die selbst Maurer nur im Herten rauchen können; Impossibles: Cigarren, die man noch 2 Jahre liegen lassen und dann wegschmeißen muß u. s. w.

— In Waidhofen an der Ybbs lebt ein Drahtziebergeselle, der einen seltenen Bart in der Länge von mehr als 5 Schuh hat. Vor etlichen Jahren, gelegentlich des Jahrestages der Drahtzieberzunft, haben zwei kleine Mädchen die beiden Bartstriebe während des Einzugs in die Kirche, gleich Fahnenbändern, an der Seite des Greises getragen, der damals seine Jubiläumsfeier als 50jähriger Geselle feierte. Der Jubilar trägt übrigens seinen Bart um den Hals geschlungen und unter dem Halstuche verborgen, und nur bei feierlichen Gelegenheiten frei.

— Ein deutscher Farmer in Nordamerika ließ sich 1862 fürs Heer anwerben und zog in den Krieg. Er drückte seiner Frau die Hand und sagte: Zette, halt mir die Kagen gut, daß Du mir keine unkommen löst! — Die Zette war eine gute Frau, sie hielt die Kagen vortrefflich, die ihr Christian so lieb hatte, sogar auch die Kagen, die der Christian nicht lieb gehabt hatte; denn die Liebe thut sich nimmer genug, und die Kagen hielten sich auch vortrefflich. — Zette, wo sind die Kagen? fragte der Christian, als er neulich vom Kriege heimkam. — Hier, Christian, sagte die Zette und öffnete die kleine Schewne. Der Christian schlug die Hände über'm Kopf zusammen; denn da waren 149 Kagen, gerade 145 mehr, als er verlassen hatte.

Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung. Redaktion: Holzbein.

Nr.

Dieses

An

1720

188

114

zu 972

Zuf

ersten

am zw

Wil

Berf

Zu

heim

6

2000

Ratbl

Do

eingel

De